

04 Blick zurück nach vorn

09 Beste Abschlussarbeiten

20 Bier und Studieren



WIR GESTALTEN ZUKUNFT



INHALT

- 4** berichtet Blick zurück nach vorn
- 9** prämiiert Beste Abschlussarbeiten
- 10** prämiiert Der Komponentenansatz
- 12** prämiiert Auslegung eines Prozessdatenerfassungssystems
- 14** berichtet Brüssel ist spitze
- 15** berichtet Was LEONARDO alles kann
- 16** nachgefragt Vom Praxispartner zum Arbeitgeber
- 18** berichtet Absolvententreffen der BA Bautzen
- 19** berichtet Von Rumänien über England nach Bautzen
- 20** nachgefragt Bier und Studieren ... eine Kausalität
- 22** kurz gefasst Termine

UNSERE STUDIENGÄNGE

- | | |
|---|---|
|  Finanzmanagement
03591 353-130 |  Elektrotechnik
03591 353-275 |
|  Public Management
03591 353-129 |  Medizintechnik
03591 353-227 |
|  Wirtschaftsinformatik
03591 353-204 |  Wirtschaftsingenieurwesen
03591 353-225 |

IMPRESSUM

Herausgeber: Staatliche Studienakademie Bautzen, Löbauer Straße 1, 02625 Bautzen, Telefon 03591 35300, Fax 03591 353290, E-Mail: info@ba-bautzen.de, www.ba-bautzen.de
Förderverein Studienakademie Bautzen e.V., www.verein-ba-bautzen.de

Redaktion: Prof. Dr. Alexander Flory

Konzept/Layout: Spreedesign Bautzen GmbH, Telefon 03591 677980

Fotos: Staatliche Studienakademie Bautzen, Holger Hinz (19), YES Photography (3), Adobe Stock (20/21), shutterstock (15)

Druck: Lausitzer Druckhaus GmbH, Telefon 03591 3737-0

Auflage: 1.000 Stück

»Gegenwart braucht Herkunft, wenn sie Zukunft gestalten will.«

Ralf Bröker (*1968, Journalist)

25 Jahre BA Sachsen, Staatliche Studienakademie Bautzen und über 40 Jahre ist Prof. Günter Gnauck im Haus? Unerfahrene würden hier sicher Probleme beim Erfassen und Begreifen von Zahlen vermuten. Bei Ihnen,

Liebe Leserinnen und Leser,

bin ich mir aber fast sicher, dass die Tatsache keine Verwunderung auslöst, denn wer kennt Prof. Gnauck nicht?!

Die gegenwärtige, erfolgreiche und anerkannte Position der BA Bautzen wurzelt auch in den personellen Ressourcen der Ingenieurschule. Für die Leistungsfähigkeit unserer technischen Studiengänge wurde durch diese Vorgängereinrichtung das Fundament gelegt. Auf diesem historischen Fundament fußt die Zukunft, die bald auch im Baufortschritt deutlich sichtbar wird – mit dem neuen Laborgebäude. An diesem Meilenstein, und vielen weiteren, war Prof. Gnauck maßgeblich beteiligt. Er hat gestaltet und geprägt, in den letzten 12 Jahren zusätzlich als stellvertretender Direktor. Ab Oktober wird er das Treiben mit etwas Abstand betrachten. Ich bin mir aber sicher, dass wir auf seinen unverzichtbaren Erfahrungsschatz gern und oft zurückgreifen werden.

25 Jahre BA haben in Bautzen fast 3.000 Absolventen hervorgebracht. Das soll mit einem zünftigen Absol-



vententreffen, inklusive eines extra dafür kreierten BA-Biers gefeiert werden. Der Bericht von Absolventen der Elektrotechnik von Ferchau Engineering ist, ebenso wie die ausführliche Vorstellung der besten Abschlussarbeiten des Absolventenjahrganges 2015 in den Bereichen Technik und Wirtschaft, Beweis für die Praxistauglichkeit und den wissenschaftlichen Anspruch unserer Abschlüsse.

Auch in diesem Heft darf der Beleg für die Internationalität nicht fehlen. Wir erfahren, wie der Weg von Rumänien zum Wirtschaftsinformatikstudium geführt hat, dass Brüssel spitze ist und was LEONARDO alles kann.

Beim Lesen viel Vergnügen wünscht Ihnen

Barbara Wuttke

Professorin Dr. Barbara Wuttke
Direktorin der Studienakademie Bautzen



ksk-bautzen.de

Bequem
ist einfach.

Wenn das Konto
zu den Bedürfnissen
von heute passt.

Mit Online-Banking
und Sparkassen-App.



Wenn's um Geld geht

Kreissparkasse
Bautzen

KUNSTSTOFFTEILE MIT SYSTEM

Dresdener Straße 25 · D-02681 Wilthen
Telefon: +49 (0) 3592 54 36 30 · Telefax: +49 (0) 3592 54 36 99
www.lakowa.com



Lakowa
Gesellschaft für Kunststoffe- und -verarbeitung mbH



Wann haben Sie hier angefangen?

Ich bin seit dem 10. August 1975 hauptberuflich angestellt und damit seit 40 Jahren hier. Vor der hauptberuflichen Anstellung hatte ich ca. ein Jahr lang eine nebenberufliche Lehrtätigkeit inne. Damals war die BA eine Ingenieurschule – als welche sie noch heute von vielen älteren Bauzern bezeichnet wird – in der technische Facharbeiter, wie Dreher, Zerspaner und technische Zeichner, studierten. Wir hatten die Studienrichtungen Konstruktion, Instandhaltung und Technologie des allgemeinen Maschinenbaus. Schon damals ging die Ausbildung über drei Jahre, und schon damals gingen die meisten Studenten nach Abschluss der Ausbildung zu ihrem Unternehmen zurück. Der Abschluss war ›Ingenieur des Maschinenbaus‹, was eine Vorstufe zum Diplom war.

Welche Veränderungen haben Sie während Ihrer Zeit an der Ingenieurschule beobachtet?

1980 wurde ich Abteilungsleiter im Bereich Konstruktion. Dies war auch das Jahr, in dem Heizhaus und Mensa fertiggestellt wurden. Die Mensa wurde im vergangenen Jahr abgerissen, um Platz für das neue Laborgebäude zu schaffen. Jetzt könnte man darauf hinweisen, dass das Wort ›Labor‹ vom lateinischen ›laborare‹ kommt, was ›arbeiten‹ oder ›sich abmühen‹ bedeutet. Wenn also die Speisetafeln der Mensa dem Labor weichen, dann bedeutet das, dass in Zukunft weniger gegessen und mehr gearbeitet wird. Tatsache ist aber auch, dass die Ingenieurschule in den Achtzigern sechshundert Direkt-Studenten und die gleiche Anzahl Fern- und Abend-Studenten hatte und nicht wie heute dreißig Mitarbeiter, sondern sage und schreibe hundertdreißig Mitarbeiter hier im Haus untergebracht waren. Da war die Mensa ganz anders ausgelastet als heute.

BLICK ZURÜCK NACH VORN: 25 JAHRE BA, 40 JAHRE GÜNTER GNAUCK

2016 wird die BA Sachsen 25 Jahre alt. Anfang dieses Jahres erfolgte außerdem der Spatenstich für das neue Laborgebäude der Studienakademie Bautzen, das 2017 fertiggestellt werden soll. Grund genug für uns, in dieser Ausgabe der HochZwo einen Blick auf die Vergangenheit und die Zukunft der BA zu werfen. Der Mann, der unser Haus am längsten und besten kennt, ist zweifellos Professor Günter Gnauck. Er wird im Herbst den Ruhestand antreten und ist seit Jahren der dienstälteste Dozent im Kollegium. Damit ist Prof. Günter Gnauck am besten qualifiziert, uns durch die Geschichte des Hauses, führen und der HochZwo einige neugierige Fragen zu beantworten.



Wie wurde die Ingenieurschule dann zur BA?

Im Dezember '89, also ca. einen Monat nach dem Mauerfall, führten wir die ersten Gespräche, um die Möglichkeiten einer Neuordnung ins System abzuklären. Der damalige Direktor wurde abgewählt und Professor Teuber wurde von der Belegschaft zum Direktor gewählt. Ich wurde sein Stellvertreter. Die Wahl wurde von den Mitarbeitern gegen die Einsprüche des Ministeriums in Eigenregie durchgeführt und vom Ministerium erst nachträglich anerkannt.

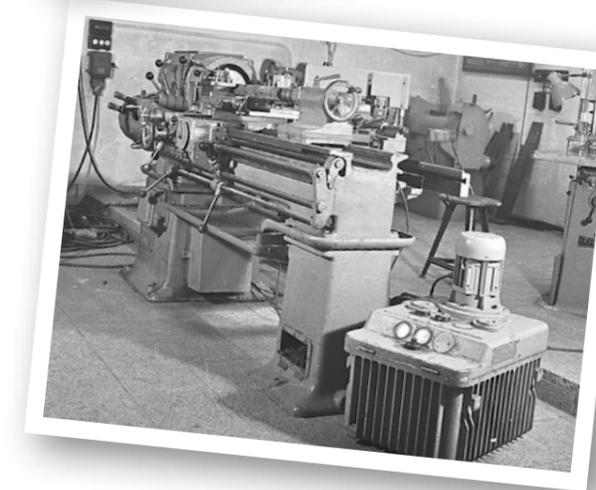
Dann standen wir vor der Frage, was aus der Ingenieurschule werden sollte. Im Westen war diese Schulform schon 1972 mit der Gründung der Fachhochschulen weggefallen. Mitarbeiter der Einrichtung nahmen 1990 erste Verbindungen mit der BA Mannheim, die jetzt »Duale Hochschule« heißt, auf. Professoren aus Mannheim kamen nach Bautzen und begutachteten Haus und Ausstattung. Das waren interessante Zeiten, ich kann mich noch gut erinnern. Die Professoren aus dem Westen waren wohl davon ausgegangen, dass wir hier noch mit dem Abakus rechneten und waren dann sehr erstaunt darüber, was hier tatsächlich vorhanden war. Als 1991 die ersten Gespräche mit dem Ministerium stattfanden, konnten wir auf die Unterstützung der Mannheimer zählen, die von unseren Geräten begeistert waren, gerade im Bereich Labortechnik und Informatik.

1991 war auch das Jahr, in dem wir AutoCAD und eine 3-Achs-CNC-Fräsmaschine angeschafft haben. So standen wir technisch an der vordersten Spitze der Entwicklung. Billig war das übrigens nicht. Für AutoCAD nahmen wir bei der DB Bautzen einen Kredit über 700.000 DM auf, für den der Landkreis als Sicherheit gegenzeichnete. Die Investitionen haben sich auf alle Fälle gelohnt. Sie ermöglichten es uns, mit den Geräten hier im Haus den gesamten Prozess vom Design über die Konstruktion bis zur Fertigung abzubilden und im Juni 1991 begannen wir das Pilotprojekt BA mit einer Seminargruppe von sechs Studenten im Bereich Maschinenbau und acht Studenten im Bereich Wirtschaftsinformatik.

Die Fräsmaschine von '91 ist übrigens heute noch im Einsatz.

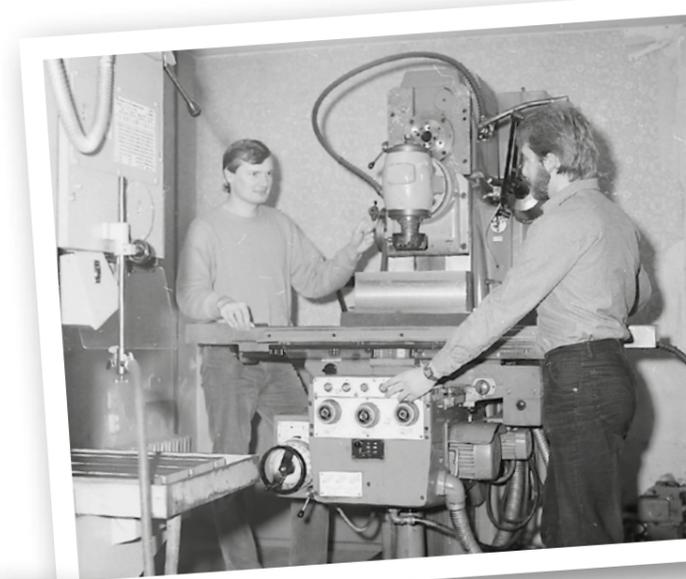


Prof. Günter Gnauck



Was war damals, in der Gründungszeit der BA, anders als heute?

Heute ist es fast schwieriger, einen geeigneten Studenten zu finden, als einen geeigneten Praxispartner. Damals bestand die größte Schwierigkeit hingegen darin, die Unternehmen von der neuen Ausbildungsform BA zu überzeugen. Niemand kannte diese Form des Studiums und zudem standen zu der Zeit viele gut ausgebildete Ingenieure auf der Straße, so dass nur die wenigsten Unternehmen einen Bedarf für die duale Ausbildung sahen. Glücklicherweise hat sich das mittlerweile geändert.



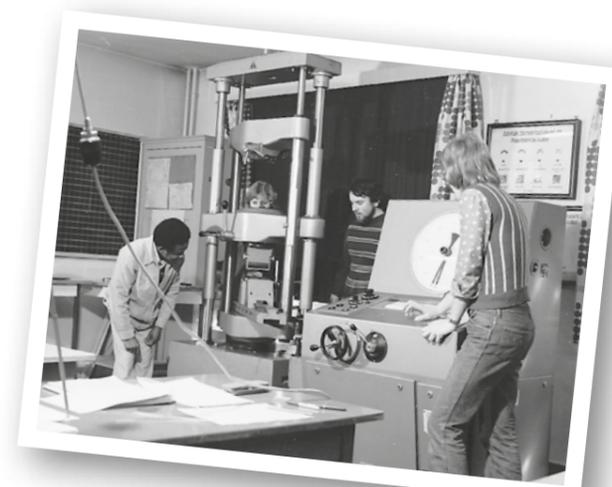
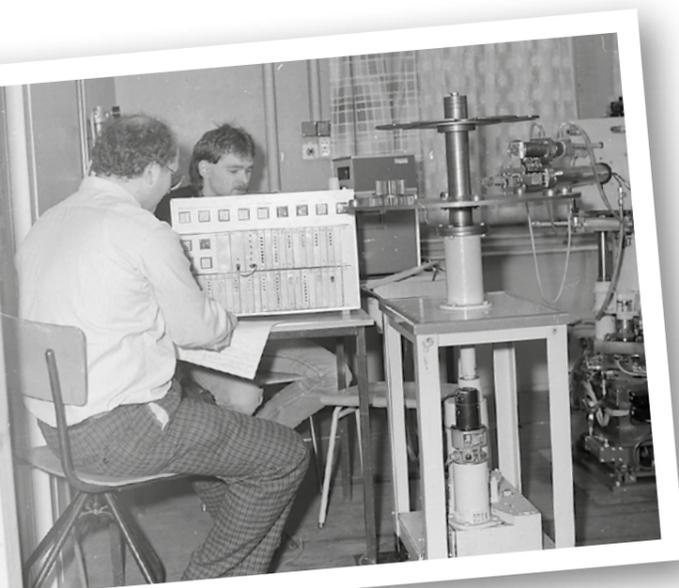
Wie haben sich die BA und ihre Belegschaft nach dem Start 1991 weiterentwickelt?

1992 kam als erster »Neuzugang« Professor Janig von der Ingenieurschule Görlitz und übernahm den Studiengang Wirtschaftsinformatik. Außerdem startete in dem Jahr der Studiengang Elektrotechnik unter der Leitung von Professor Müller. 1994 ging das Pilotprojekt BA zu Ende und die Stellen wurden neu ausgeschrieben. Die Studienakademie Riesa übernahm den Maschinenbau und in Bautzen wurde der Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen neu profiliert, dessen Leitung ich übernahm. Der betriebswirtschaftliche Hintergrund war beim Maschinenbau zuvor recht nachlässig behandelt worden.

Honorarprofessoren wie Albert Liebler waren für uns sehr hilfreich und haben die Ausbildung im Bereich Wirtschaftsingenieurwesen mit geprägt. Herr Liebler kannte viele mittelständische Unternehmen mit ihren Problemen und ihren Anforderungen und konnte so die Studenten praxisgerecht auf die Ansprüche vorbereiten, die an sie gestellt werden.

Ab 1996 hatten die Seminargruppen über dreißig Studenten und 1998 kamen die Vertiefungen Produktionstechnik und technischer Vertrieb dazu. Mit dem technischen Vertrieb kam auch Professor Pisch von Riesa nach Bautzen.

Da es in Sachsen mehrere Gießereien gab, begannen wir ab 2004 die Vertiefung Gießereitechnik in Kooperation mit der Bergakademie Freiberg anzubieten und seit 2012 haben wir auf Wunsch der Unternehmen die Spezialisierung auf Kunststofftechnik in Zusammenarbeit mit der TU-Chemnitz im Programm.



Wie hat sich die technische Ausstattung entwickelt?

Die Labore, die in den letzten zwanzig Jahren hier entstanden sind, spiegeln die Vertiefungen unserer Studiengänge wider und unsere Ausstattung ist nach wie vor auf dem modernsten Stand. Gleichzeitig leiden wir aber schon seit geraumer Zeit unter der räumlichen Begrenztheit der Labore. Beispielsweise sind die Messtechnik, die Gieß-Simulation und die Werkstofftechnik – sowohl für Metalle als auch für Kunststoffe – alle im selben Raum. Das bedeutet, dass der Laboringenieur jeden einzelnen Versuch jedes Mal neu aufbauen muss. In der Elektrotechnik und der Medizintechnik sieht es nicht anders aus. Diese Begrenztheit erforderte den Bau eines neuen Laborgebäudes, von sicherheitstechnischen Erwägungen ganz abgesehen. Im Gießlabor gibt es nämlich keine Absaugvorrichtung. Wir machen stattdessen die Fenster auf.

Dem wird durch einen Laborneubau alsbald abgeholfen werden. Was können Sie uns über dessen Entstehung verraten?

Am 9.9.2009 reichten wir die Unterlagen für ein neues Laborgebäude im Ministerium ein. Vorher hatten wir in den technischen Studiengängen und der Wirtschaftsinformatik drei Jahre lang Vorstellungen erarbeitet, was im zukünftigen Laborgebäude vorhanden sein sollte. Wir rechneten mit 2100 m² Labornutzfläche, mit CAD/CAM-Arbeitsplätzen für alle technischen Studiengänge und einem Computerraum für die Netzwerktechnik der Wirtschaftsinformatik.

Bei dieser Größe und Ausstattung hätte das Labor allerdings etwas über acht Millionen Euro gekostet. Vom Ministerium bewilligt bekamen wir fünf Millionen. Darum musste die Wirtschaftsinformatik leider gestrichen werden und einige weitere Kabinette entfernt oder eingegrenzt. Außerdem reduzierten wir die Fläche auf 910 m², so dass das Gebäude und die darin fest eingebundene Technik nun den vom Ministerium bereitgestellten fünf Millionen entspricht.



Nicht in dem Betrag enthalten sind bewegliche Teile, wie beispielsweise die 5-Achs-CNC-Fräsmaschine und die CNC-Laseranlage, die derzeit noch bei Polysax stehen. Sie alleine sind schon eine halbe Million Euro wert und werden mit Fertigstellung des Laborgebäudes hierher verlegt.

Mit der Genehmigung der fünf Millionen und der 910 m² Laborfläche durch das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst erging an das SIB (sächsisches Immobilien- und Bau-Management) der Auftrag, den Architekten zu bestimmen. Vier Architekturbüros bewarben sich auf die Ausschreibung, und der Auftrag ging an das Architekturbüro Dr. Kremtz in Dresden.

Am 19. Januar erfolgte der Spatenstich. Neben der Direktorin Frau Prof. Wuttke und mir selbst waren Prof. Unland, Finanzminister von Sachsen, Vertreter des SMWK, MdL Herr Schiemann, der Landrat Herr Harig und Herr Ahrens, Oberbürgermeister der Stadt Bautzen, bei diesem feierlichen Anlass zugegen. Die eigentliche Bauarbeit begann mit den Tiefbauarbeiten für Wasser, Abwasser und den Anschluss der Heizung an den Altbau. Im Juni finden die Gründungsarbeiten, also die Fundamentlegung, statt und es ist geplant, den Rohbau bis zum Dezember fertigzustellen, damit dann im Winter die Fenster und die Elektrik eingebaut werden können. Dafür wird das Gebäude eingehaust und mit einer Notheizung versehen. Die Fertigstellung ist für September 2017 geplant. Fertigstellung bedeutet die Schlüsselübergabe. Im Anschluss daran müssen noch die Anlagen übergebracht werden. Das heißt, zu dem Zeitpunkt beginnt für uns dann die richtige Arbeit.

Nun, wie gesagt, das Wort ›Labor‹ kommt von ›Arbeit‹.

Das Interview führte Prof. Dr. Alexander Flory

BESTE ABSCHLUSSARBEITEN

Im Folgenden stellen wir den Lesern der HochZwo die besten Abschlussarbeiten aus den Bereichen ›Technik‹ und ›Wirtschaft‹ der Studienakademie Bautzen aus dem Jahr 2015 vor.

Im Bereich Technik wurde der Elektrotechniker Rüdiger Türk für seine Arbeit zur ›Auslegung eines Prozessdatenerfassungssystems mit dem Ziel einer besseren Diagnose von Produktionsabläufen in einer komplexen industriellen Fertigungsanlage‹ ausgezeichnet.

Im Bereich Wirtschaft ging der Preis an Friederike Fritsch vom Studiengang Public Management, die den ›Komponentenansatz als alternative Bilanzierungsmöglichkeit des Anlagevermögens steuerbegünstigter Körperschaften‹ untersucht hat.

Die beiden Verfasser möchten die Veröffentlichung ihrer Artikel in der HochZwo auch für eine kurze Danksagung nutzen. Frau Fritsch dankt insbesondere ihrem Gutachter Dr. Matthes für die Betreuung und Dr. Bühn für die Veröffentlichung der Arbeit in den BAutzener Diskussionspapieren sowie ihrem Praxispartner, dem Arbeiterwohlfahrt-Regionalverband Brandenburg Süd e.V.

Herr Türk dankt Dr. Hofmann und Herrn Klausch, den Mitarbeitern seines Praxispartners BILFINGER Maintenance GmbH, sowie allen, die ihn bei der Erstellung der Arbeit unterstützt haben.

Der Komponentenansatz ist auch das Thema der ersten Ausgabe der BAutzener Diskussionspapiere, die im November 2015 erschienen ist. Der von den beiden Autoren Friederike Fritsch und Dr. Andreas Bühn verfasste Aufsatz steht als PDF zum Download unter der Adresse <http://buehn.ba-bautzen.de/bautzener-diskussionspapiere/> zur Verfügung.



In den BAutzener Diskussionspapieren veröffentlicht die Staatliche Studienakademie Bautzen regelmäßig Forschungs- und Projektergebnisse, um den Wissenstransfer und Gedankenaustausch zwischen der regionalen Wirtschaft, den Entscheidungsträgern in Politik und Gesellschaft sowie der Wissenschaft anzuregen. Die nächsten Ausgaben der BAutzener Diskussionspapiere widmen sich den Themen Willkommenskultur und regionale Wirtschaftskraft, betriebliches Gesundheitsmanagement sowie Diversität und Fachkräftemangel.

Deine Chance

in einem Unternehmen mit Zukunft



Praxispartner der Berufsakademie Bautzen für:

- › Wirtschaftsingenieurwesen
- › Elektrotechnik



www.atngmbh.de

DEUTSCHLAND · SPANIEN · USA · BRASILIEN · CHINA

Die ATN Hölzel GmbH
LEIDENSCHAFT FÜR TECHNIK

DER KOMponentENANSATZ ...

... als alternative Bilanzierungs- möglichkeit des Anlagevermögens steuerbegünstigter Körperschaften

Am 25. Mai 2009 wurde das Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz (BilMoG) erlassen und damit unter anderem das Handelsgesetzbuch (HGB) in einigen entscheidenden Punkten modernisiert. Mit diesem Artikelgesetz sollte eine Annäherung an die internationalen Rechnungslegungsstandards erreicht werden. Den nach deutschen Standards bilanzierenden Unternehmen wird damit die Möglichkeit geboten, sich besser an die veränderten Rahmenbedingungen einer globalisierten Wirtschaft anpassen zu können.

Mit Inkrafttreten des BilMoG wurde der § 249 HGB, der die Bildung von Rückstellungen regelt, geändert. Für den Komponentenansatz ist insbesondere die Aufhebung von § 249 Abs. 2 HGB a.F. von Bedeutung. Auf dessen Grundlage wurden in der Praxis vor allem Rückstellungen für Großreparaturen, Generalüberholungen und Instandhaltungen gebildet, die wahrscheinlich, aber hinsichtlich der Höhe oder dem Eintrittszeitpunkt ungewiss sind. Bei Durchführung der Maßnahme wurden die Rückstellungen aufgelöst. Der Instandhaltungsaufwand wurde über die Bildung dieser Rückstellungen verursachungsgerecht und regelmäßig den jeweiligen Jahresergebnissen zugerechnet. In der neuen Fassung des § 249 HGB entfällt diese Möglichkeit der bilanziellen Vorsorge ersatzlos. Alle Instandhaltungsaufwendungen werden im Jahr der Maßnahme erfolgswirksam verbucht; es entstehen Aufwandsspitzen, die das Jahresergebnis belasten und verfälschen.

Der Komponentenansatz soll die Lösung für dieses Problem bieten und helfen, die Aufwendungen besser zu verteilen sowie das Ergebnis und die Vermögenssituation der Unternehmung unverfälscht darzustellen. Der Komponentenansatz ist eine alternative Bilanzierungs- und Abschreibungsmöglichkeit, bei der eine Sachanlage gedanklich in ihre wesentlichen Bestandteile gegliedert wird. Diese sog. Komponenten des Anlagegutes werden getrennt voneinander erfasst und entsprechend ihrer individuellen Nutzungsdauer abgeschrieben. Der Austausch einer Komponente wird als nachträgliche Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten im Ersatzzeitpunkt aktiviert und anschließend erneut abgeschrieben. Damit bietet der Komponentenansatz die Möglichkeit, Aufwendungen verursachungsgerecht über die Nutzungsjahre zu verteilen und die durch erhöhte Aufwendungen in Instandhaltungsperioden verursachte Ergebnisvolatilität zu reduzieren. Ursprünglich stammt diese Abschreibungsmethode aus dem IAS 16, in dem die Bilanzierung von Sachanlagen für in-

ternationale kapitalmarktorientierte Unternehmen geregelt ist. Nach IAS 16 müssen komplexe Vermögensgegenstände des Anlagevermögens in Komponenten aufgeteilt und gesondert abgeschrieben werden (vgl. IAS 16.43). Eine Voraussetzung dafür ist, dass eine Sachanlage in sinnvolle Bestandteile mit unterschiedlichen Nutzungsdauern aufgeteilt werden kann – die einzelnen Komponenten können im Laufe der Gesamtnutzungsdauer mehrmals oder regelmäßig ausgetauscht werden (vgl. IAS 16.13). Der Komponentenansatz ist ferner anzuwenden, wenn die einzelnen Teile einen »... bedeutsamen Anschaffungswert im Verhältnis zum gesamten Wert des Gegenstands ...« (IAS 16.43) haben. Welche Komponenten als wesentlich anzusehen sind, ist individuell zu entscheiden. Die komponentenweise Abschreibungsmethode kann überdies für kostenintensive Wartungsarbeiten angewendet werden. Die Instandhaltungsmaßnahmen werden in diesem Fall wie die physischen Komponenten einer Sachanlage behandelt. Laufende Wartungskosten werden im Gegensatz dazu als Aufwand erfasst und nicht nachträglich dem Buchwert zugerechnet (IAS 16.12).

Um auch deutschen Betrieben die Anwendung dieser Bilanzierungsart zu ermöglichen und die Abschaffung der Aufwandrückstellungen auszugleichen, reagierte das Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) mit einem Rechnungslegungshinweis (IDW RH HFA 1.016). In diesem Hinweis erklären die Wirtschaftsprüfer den Komponentenansatz für handelsrechtliche Abschlüsse deutscher Unternehmen als zulässig. Obwohl der Komponentenansatz nicht im deutschen Handelsrecht im HGB verankert ist, steht er zu diesem in keinem Widerspruch. Von den Steuerverwaltungen wurde der Komponentenansatz bislang nicht anerkannt. Die Anwendung ist demnach lediglich für die Gestaltung der Handelsbilanzen interessant und damit vor allem für steuerbefreite Körperschaften von Bedeutung (Jüttner 2013). Wie das International Accounting Standards Board (IASB) stellt auch das IDW Voraussetzungen auf, nach denen der Komponentenansatz für die Handelsbilanz anerkannt wird. Es muss sich zum einen um Tatbestände handeln, bei denen »... physisch separierbare Komponenten ausgetauscht werden ...« (IDW RH HFA 1.016 Tz. 5). Zum anderen sollen die Komponenten in »... Relation zum gesamten Sachanlagevermögensgegenstand wesentlich ...« (ebenda) sein. Auch hier wird der Begriff der Wesentlichkeit nicht näher bestimmt. Explizit wird jedoch erwähnt, dass »Mangels physischen Austauschs...« (IDW RH HFA 1.016 Tz. 7) Großreparaturen und -inspektionen (vgl. ebenda) nicht als Komponenten angesehen werden und von der »... komponentenweisen Abschreibung ausgenommen« (ebenda) sind. Dies stellt eine bedeutende Abweichung zu den Regelungen des IAS 16 dar, welcher die komponentenweise Abschreibung auch für regelmäßige, größere Wartungsarbeiten vorsieht (IAS 16.14). Zur Anwendung kommt der Komponentenansatz vor allem bei großen Anlagegütern, wie Gebäuden und großen technischen

Anlagen (vgl. Buschhüter und Striegel 2011). Diese müssen zunächst unter Beachtung der Wesentlichkeitsvoraussetzung gemäß IASB und IDW in ihre separierbaren Bestandteile zerlegt werden. Die Wahl der Komponenten kann individuell für die jeweilige Sachanlage erfolgen. Nach erfolgter Aufteilung eines Anlagegutes in Komponenten hat im nächsten Schritt deren Bewertung zu erfolgen. Dabei ist so vorzugehen, dass die Anschaffungs- oder Herstellungskosten den Komponenten verursachungsgerecht zugeordnet werden. Anschließend muss für jede der gebildeten und bewerteten Komponenten die entsprechende Nutzungsdauer festgelegt werden. Der Zeitraum wird nach den Geschäftsjahren bestimmt, in denen die Komponente voraussichtlich genutzt werden kann (§ 253 Abs. 3 Satz 2 HGB). Anhand der vorgenommenen Bewertung und der festgelegten Nutzungsdauer kann nun der planmäßige Abschreibungsbetrag für jede Komponente berechnet werden. Dazu sollte diejenige Methode angewendet werden, die den Abnutzungsverlauf am besten widerspiegelt (Unterrainer 2014). Im laufenden Geschäftsbetrieb erfolgen die planmäßigen Abschreibungen dann in jedem Geschäftsjahr jeweils getrennt für die einzelnen Komponenten. Beim Austausch einer Komponente werden die Kosten für den Teilzugang als nachträgliche Anschaffungs- oder Herstellungskosten aktiviert und anschließend abgeschrieben. Ein gegebenenfalls noch vorhandener Restbuchwert wird ausgebucht. Die anderen Komponenten werden bei diesem Prozess nicht berührt. Durch die Methode der getrennten Abschreibung der Komponenten, die Möglichkeit des separaten Austausches und die nachträgliche Aktivierung von ausgetauschten Gegenständen werden die Ausgaben für den Ersatz der Komponente nicht direkt als Aufwand gebucht, sondern gehen erst mit der Abschreibung in den Folgejahren in das Jahresergebnis ein. Der Komponentenansatz bietet die Möglichkeit, Aufwendungen, die durch die Benutzung eines Anlagegutes entstehen, verursachungsgerecht über die Nutzungsjahre zu verteilen. Die Ergebnisvolatilität, die durch erhöhte Aufwendungen in Instandhaltungsperioden entsteht, kann dadurch teilweise vermieden werden. Bisher mangelt es jedoch sowohl an expliziten rechtlichen Regelungen und an genauen Festlegungen zur Umsetzung, als auch an praktischen Erkenntnissen und Erfahrungen. Im Vergleich zur herkömmlichen Abschreibungsmethodik ist bei der Anwendung des Komponentenansatzes mit einem erhöhten Arbeitsaufwand zu rechnen. Kosten und Nutzen der Umstellung auf den Komponentenansatz sind daher im Einzelfall bzw. für jede Sachanlage individuell zu prüfen. Autorin: Friederike Fritsch

Quellen:

Jüttner, U.: Komponentenansatz nach IFRS und HGB, Saarbrücken: 2013

Buschhüter, M; Striegel, A. (Hrsg.): Internationale Rechnungslegung: IFRS, 1. Auflage, Wiesbaden: Gabler 2011

Unterrainer, M.: Der Komponentenansatz als Alternative zur Rückstellung für Bauinstandhaltung – eine Gegenüberstellung in: Die Wohnungswirtschaft, 2014, 5, S. 71–73

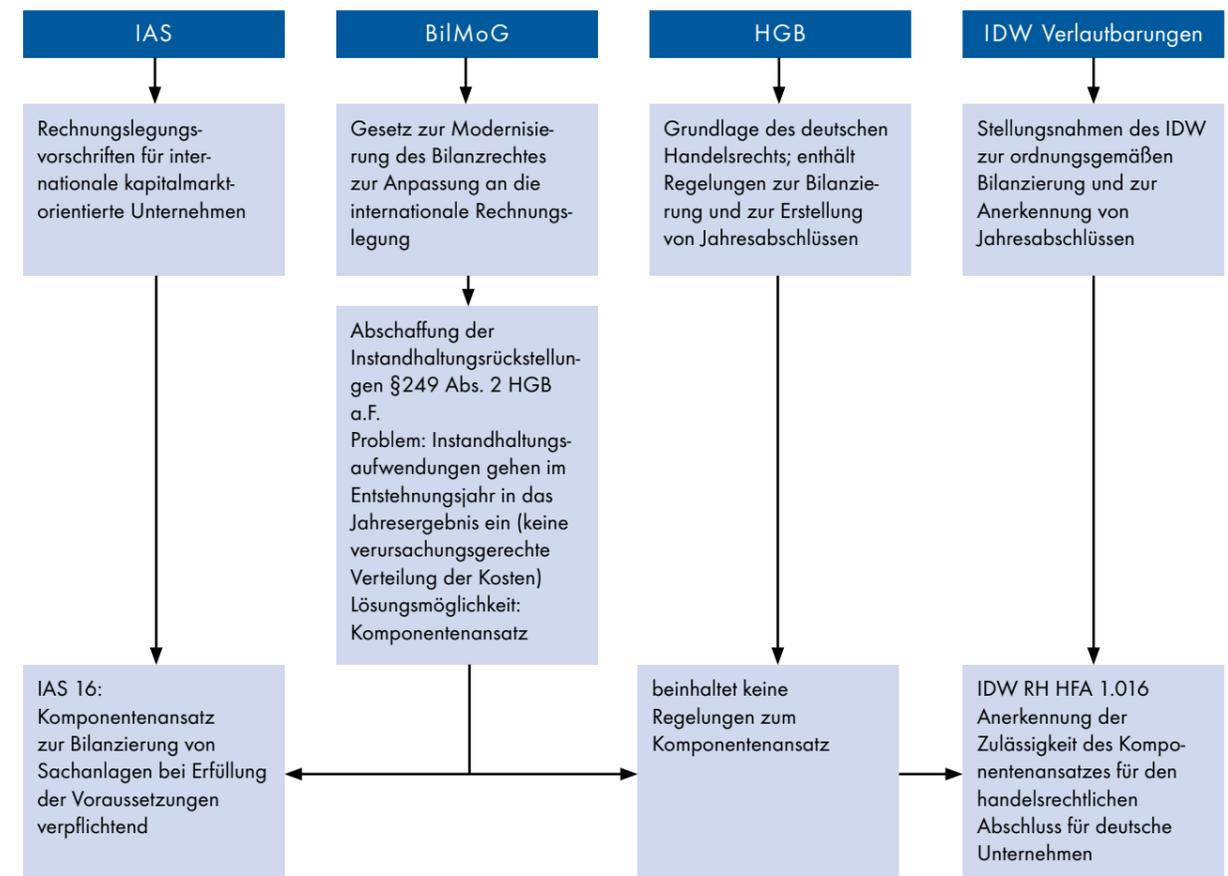


Abbildung 1: Komponentenansatz von IAS bis IDW

AUSLEGUNG EINES PROZESSDATENERFASSUNGSSYSTEMS ...

... mit dem Ziel einer besseren

Diagnose von Produktionsabläufen

in einer komplexen industriellen

Fertigungsanlage

Die Bilfinger Maintenance GmbH betreut als Industrieservice-Dienstleister verschiedene national und internationale Kunden der Prozessindustrie. Dazu zählt auch die Poli-Coat GmbH, welche als Bestandteil der Unternehmensgruppe Polifilm am Standort Weißandt-Görlau Kunststofffolien aus Polyethylen herstellt.

Die Apparatur zur Produktion dieser Folien wird als Extrusionsanlage bezeichnet. Kernkomponente ist ein Verbund mehrerer Extruder, die das Plastgranulat aufschmelzen und der Gießeinheit zuführen. Der Materialstrom verlässt die Gießeinheit über Düsen und erstarrt auf der Abkühlwalze, auch Chill-Roll genannt, als Folienbahn. Über weitere Rollen wird die Folienbahn zu anderen Teilkomponenten der Anlage transportiert. Diese dienen entweder zur weiteren Behandlung der Folie oder zur Qualitätskontrolle. Am Ende des Herstellungsprozesses wird die Folienbahn durch eine Wickelmaschine zu einer Folienrolle aufgewickelt und kann verkauft werden. Die Anlage wurde durch den Hersteller mit einem Prozessdatenerfassungssystem ausgerüstet, welche die verschiedenen Prozessgrößen erfasst, visualisiert und archiviert. Die gewonnenen Daten dienen vorrangig zur Überprüfung der Fertigungsqualität, damit Fehler in der Produktion frühzeitig erkannt und durch Verbesserungen des Produktes bzw. des Herstellungsprozesses zukünftig vermieden werden.

Im Zuge einer Anlagenmodernisierung wurde der ursprüngliche Wickler ersetzt. Eine Integration des neuen Wicklers in das vorhandene Prozessdatenerfassungssystem des ursprünglichen Herstellers war nicht möglich. Hinzu kam, dass weitere Teilanlagen, wie z. B. die Mischanlage für das Polyethylen-Granulat oder der Stippen-Zähler zur Kontrolle der Folienbahn auf Verunreinigungen nicht am vorhandenen Prozessdatenerfassungssystem angebunden werden konnten. Die Bilfinger Maintenance GmbH wurde daher mit der Implementierung eines Prozessdatenerfassungssystems für die Extrusionsanlage beauftragt. Ziel dieser Arbeit war die Auslegung eines Prozessdatenerfassungssystems, welches dem Kunden eine bessere Diagnose bei Störungen ermöglicht sowie zur Optimierung des Produktionsprozesses dient.

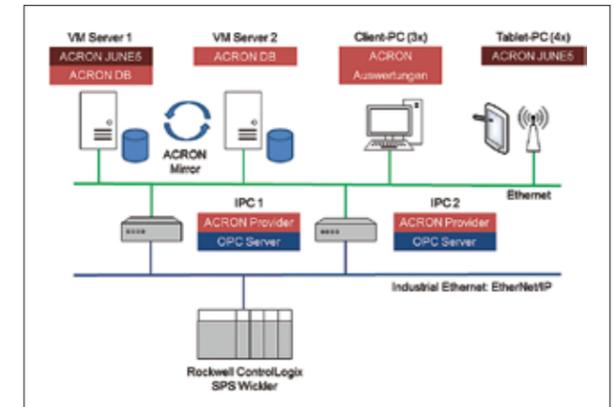


Das neue Prozessdatenerfassungssystem soll dazu die Daten des Wicklers über geeignete Schnittstellen erfassen und so erweiterbar sein, dass eine spätere Integration der übrigen Komponenten der Extrusionsanlage möglich ist.

Zu Beginn erfolgte über eine Ist-Analyse die Erfassung des Produktionsablaufes sowie der in den jeweiligen Teilanlagen eingesetzten Automatisierungssysteme. Da die verschiedenen Anlagenteile zum Teil von unterschiedlichen Herstellern stammen, ergibt sich eine entsprechende Vielfalt an Automatisierungsgeräten. So werden für bestimmte Aufgaben Industrie-PCs, für andere wiederum speicherprogrammierbare Steuerungen (SPS) genutzt. Hier galt es nun zu prüfen, über welche Schnittstellen die Geräte verfügen, um die entsprechenden Daten zu erfassen. In die Ist-Analyse wurden außerdem alle Schaltschränke der Anlage mit einbezogen, um festzustellen, welche für die Aufnahme zusätzlich erforderlicher Hardware geeignet sind. Die Analyse zeigte, dass nur durch den Einsatz der Softwareschnittstelle OPC die Prozessdaten aller Teilanlagen erfasst werden können. Die OPC-Schnittstelle arbeitet nach dem Client-Server Prinzip und wurde entwickelt, um Daten von Automatisierungsgeräten unterschiedlicher Hersteller auszutauschen. Der OPC-Server kann durch die entsprechenden Treiber die Daten erfassen und dem Client, welcher in diesem Fall das Prozessdatenerfassungssystem ist, zur Verfügung stellen.

Mit der Festlegung der Schnittstelle konnte der Systementwurf beginnen. Zum einen musste ein Prozessdatenerfassungssystem aus den am Markt verfügbaren ausgewählt werden und zum anderen war es nötig ein Konzept (Abbildung 1) zu entwerfen, wie dieses System in die Anlagen- und IT-Struktur des Kunden integriert werden kann. Die Wahl fiel dabei auf das Prozessdatenerfassungssystem ACRON (Abbildung 2 – bereitgestellt durch

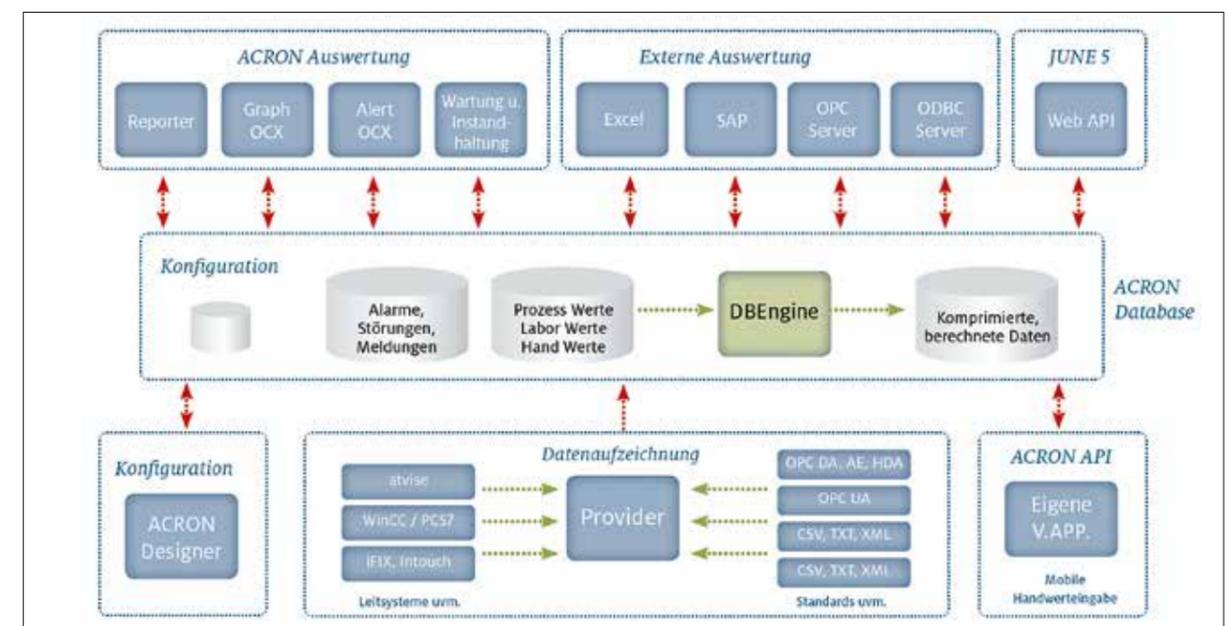
Firma ViDEC), welches die Kundenwünsche (z. B. Erstellen von Berichten, Graphen, Protokollen, Planen von Instandhaltungsmaßnahmen, einfache Anpassung ohne Programmierkenntnisse) und die technischen Anforderungen (z. B. OPC-Schnittstelle, redundante Datenhaltung, schneller Datenzugriff) erfüllt. Durch seinen modularen Aufbau lassen sich die einzelnen Funktionen von ACRON verteilen. Das Konzept sieht vor, dass die Daten durch Industrie-PCs (Abbildung 3 – Einrichten der Industrie-PCs), welche in Schaltschränken in der Extrusionsanlage eingebaut werden, erfasst werden. Dazu ist auf den Rechnern ein OPC-Server installiert, der die Daten aus den Automatisierungsgeräten (in der ersten Phase nur SPS des Wicklers) einsammelt und dem ACRON-Modul-Provider zur Verfügung stellt. Der Provider ist ebenfalls auf dem Industrie-PCs installiert und speichert die Daten kurz zwischen, bevor sie über das Netzwerk des Kunden zur ACRON-Datenbank weitergeleitet werden. Durch diese Anordnung fungiert der Industrie-PC als Schnittstelle zwischen Büro und Anlagenwelt. Die Auswertung der Daten in Form von Graphen und Berichten sowie die Konfiguration von ACRON erfolgt über handelsübliche PCs, welche nur mit dem Büronetzwerk verbunden sein müssen. Sowohl die Industrie-PCs als auch die Server mit der ACRON-Datenbank sind doppelt vorhanden, um eine hohe Verfügbarkeit zu gewährleisten. Zusätzlich wird hier die Software June5 eingesetzt. Dabei handelt es sich um eine Web-Applikation, welche es ermöglicht, die Daten aus der ACRON-Datenbank auf mobilen Endgeräten, wie z. B. Tablets, anzuzeigen. Dies verbessert die Mobilität und Flexibilität des Anlagenpersonals, da es nicht mehr an einen PC-Arbeitsplatz gebunden ist. Nach der Konzeption konnte die Auswahl für die notwendige Software (OPC-Server, Betriebssystem) und Hardware (Industrie-PCs, Netzwerktechnik und Stromversorgung) erfolgen. So sind beispielsweise die Industrie-PCs zur späteren Anbindung weiterer Anlagenteile mit zusätzlichen Netzwerkkarten bestückt worden.



Den Abschluss der Arbeit bildete die Elektroprojektion und Wärmebetrachtung. Die Auswahl des passenden Installationsortes für die beiden Industrie-PCs in der Produktionsanlage erfolgte hauptsächlich nach drei Kriterien. Diese waren das verfügbare Platzangebot in den Schaltschränken, die Wärmeentwicklung sowie die räumliche Trennung beider Rechner für ein durchgehendes Redundanz-Konzept. Ebenfalls Teil der Elektroprojektion war die Dimensionierung der Schutzeinrichtung (ugs. Sicherung), des Netzteils sowie der Zuleitung. Um eine Überbelastung und Reduzierung der Lebensdauer der Betriebsmittel in den ausgewählten Schaltschränken zu vermeiden, wurde außerdem eine Wärmebetrachtung durchgeführt. Sie ergab, dass nur ein Schaltschrank mit einem Filterlüfter zur Verbesserung der Konvektion ausgestattet werden muss.

Durch die Kombination von OPC und Prozessdatenerfassungssystem wurde eine Informationsvernetzung und Informationsnutzung erreicht, welche allen Ebenen des Unternehmens Poli-Coat die erforderlichen Prozessdaten für eine effiziente und flexible Produktion bei niedrigen Kosten und hoher Qualität zur Verfügung stellt.

Autor: Rüdiger Türk





BRÜSSEL IST SPITZE

Mein Name ist Claudia Gottwald und ich begann im Oktober 2013 mein Studium im Studiengang Public Management. Letztes Jahr bot sich mir die seltene Gelegenheit, ein Praktikum im Ausland zu machen, nämlich im Europabüro der sächsischen Kommunen.

Am 10.08.2015 begann mein Praktikum in Brüssel. Sachsen, Baden-Württemberg und Bayern bilden dabei eine Bürogemeinschaft und informieren über kommunalrelevante Maßnahmen und Ereignisse der EU-Institutionen. Zu den Aufgaben gehört u. a. auch die Vermittlung und Organisation von Gesprächskontakten von Mitarbeitern der europäischen Institutionen. Deshalb organisierte ich über mehrere Wochen hinweg, gemeinsam mit der Leiterin des Büros, eine politische Veranstaltung, die am 14. September 2015 stattfand. Aus Sachsen wurden die Geschäftsführer der kommunalen Spitzenverbände (Städte- und Gemeindetag und Landkreistag), der Landrat aus Görlitz sowie verschiedene Bürgermeister nach Brüssel eingeladen. Am 14. September führten diese zunächst gemeinsam mit Experten von der Kommission Gespräche zu den aktuellen Themen »Digitale Agenda« sowie »Asylpolitik«. Nur selten teilten beide Parteien die gleiche Meinung. Die kommunalen Vertreter Sachsens warfen den Kommissionsmitgliedern vor, zu theoretisch zu denken und erläuterten ihnen ihre Probleme aus der Praxis. Gemeinsam disku-

tierten sie über Lösungen, um die aktuelle Situation in Kommunen zu verbessern. Nach den Gesprächen mit den Kommissionsmitgliedern fand am Abend eine weitere politische Veranstaltung statt. Dabei trafen sich die Geschäftsführer der kommunalen Spitzenverbände, verschiedene Abgeordnete, Landräte, Bürgermeister aus allen drei Ländern sowie die Leiter der Bürogemeinschaft (+ Praktikanten) zum gemeinsamen Abendessen in der Landesvertretung Baden-Württemberg. Zwischen den Gängen wurde gemeinsam über die o. g. Themen diskutiert. Besonders beim Thema »Asylpolitik« spalteten sich die Meinungen extrem und die Diskussion drohte zu »explodieren«, nachdem ein Abgeordneter Baden-Württembergs die aktuelle Flüchtlingssituation herunterspielte und mit der nach dem Zweiten Weltkrieg verglich. Landräte und Bürgermeister verurteilten diesen Vergleich und berichteten, wie die Umstände aktuell in den Kommunen aussehen und mit welchen Problemen sie zu kämpfen haben. Eine entsprechende Lösung konnte diesbezüglich nicht gemeinsam getroffen werden. Ziel dieser Veranstaltung war es schlicht und einfach, einen Austausch zwischen Theorie (Abgeordneten) und Praxis (Bürgermeister, Landräte usw.) herzustellen, um zukünftige Gesetzesvorschläge des Parlaments zu optimieren und um die Kommunen zu entlasten.

Autorin: Claudia Gottwald

WAS LEONARDO ALLES KANN!



Erasmus ist ein europäisches Bildungsprogramm der Europäischen Union. Seit Januar 2014 gehört dieses Programm zum neuen EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport »Erasmus+« (www.erasmusplus.de). Dieses auf sieben Jahre ausgelegte Programm soll allgemein Kompetenzen und Beschäftigungsfähigkeit verbessern und die Modernisierung der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung und der Kinder- und Jugendhilfe in Europa voranbringen.

Ein Schwerpunkt ist dabei die Förderung der Mobilität zu Lern- und Studienzwecken und die transnationale Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen der Bildung. Über das »Erasmus+«-Programm werden unter anderem Studienaufenthalte und Auslandspraktika von Studierenden ermöglicht und finanziell unterstützt. Ziel ist es, die europäische Mobilität von Studierenden zu fördern und auszubauen.

Konkret haben Studierende der Staatlichen Studienakademie Bautzen beispielsweise die Möglichkeit, ein gefördertes Absolventenpraktikum für maximal 12 Monate zu beantragen. Je nach Praktikumsland unterscheidet sich dabei die Höhe des Stipendiums. Derzeit liegt diese bei durchschnittlich 300 Euro monatlich. Dies bedeutet, dass das Erasmusstipendium lediglich einen Teil des Lebensunterhalts im Ausland finanzieren kann. Dies gilt es, vor dem Praktikumsbeginn zu bedenken.

Eine Förderung von Studienaufenthalten an Universitäten und Praktika in Unternehmen während des BA-Studiums ist ebenso möglich. Bisherige Erfahrungen haben allerdings gezeigt, dass die Wahl einer dieser beiden Optionen nur in enger Abstimmung mit den Praxispartnern und Studiengangsleitern ermöglicht werden kann.

Das LEONARDO-Büro Sachsen mit Sitz in Dresden bietet jederzeit eine allgemeine Beratung zur Vorbereitung und Durch-

führung eines Praktikums für BA-Studenten an. Es besteht die Möglichkeit, im Firmenpool nach einer passenden Einrichtung zu suchen und Erfahrungsberichte ehemaliger Praktikanten einzusehen. Gleichzeitig unterstützt das Büro bei der Beantragung von Erasmus-Stipendien.

Autor: Dr. Daniel Raabe,
Beauftragter für internationale Angelegenheiten

LEONARDO-BÜRO SACHSEN

Technische Universität Dresden
D-01062 Dresden
www.leo.tu-dresden.de

Telefonische Erreichbarkeit unter:

+49 351 463 42444
Dienstag, 9 bis 12 Uhr
Donnerstag, 13 bis 16 Uhr

Weitere Informationen unter:

<http://verein.ba-bautzen.de/arbeitsinhalte/studienberatung-ausland/>

Quelle:

<http://www.erasmusplus.de>
<https://www.f03.th-koeln.de/fakultaet/itm/inter-national/erasmus-outgoings/info/00315/index.html>
<http://www.leo.tu-dresden.de/>

DEBAG

Weltspitze ist unser täglich Brot

Innovative Backtechnologie aus Sachsen - für die internationale Welt des Backens.

Wer von gestern ist, kann keine Öfen für morgen bauen und weltweit vermarkten.

Deshalb suchen wir Dich und fördern Deine Talente! Lerne uns kennen unter: www.debag.com/karriere

GLOBAL BAKING TECHNOLOGY

DEBAG Deutsche Backofenbau GmbH · Dresdener Straße 88 · D-02625 Bautzen · www.debag.com



Ansgard Bauer

VOM PRAXISPARTNER ZUM ARBEITGEBER

Vincent Baumgart und André Rückert sind bei der FERCHAU Engineering GmbH tätig. Wir fragen die beiden studierten Elektrotechniker nach ihrem Werdegang, nach ihren Erfahrungswerten an der Berufsakademie und dem Wiedersehen bei FERCHAU Dresden.

■ **Sie haben beide an der Studienakademie in Bautzen Elektrotechnik mit Vertiefungsrichtung Automatisierungstechnik studiert und sich dort auch kennengelernt. Was hat Ihnen an diesem Studiengang am besten gefallen?**

■ **Vincent Baumgart:** Mir haben besonders die »Grundlagen der Elektrotechnik« gefallen, da ich in dieser Vorlesung erst ein Grundverständnis für das Studium bekommen habe. Aber auch die »Digitaltechnik« fand ich faszinierend. Das »Technische Management« war für mich hilfreich, da alles von der betriebswirtschaftlichen Seite beleuchtet wurde.

■ **André Rückert:** Für mich waren die »Grundlagen der Elektrotechnik« sowie die »Digitaltechnik« wichtig. Aber besonderes Interesse hatte ich schon immer an der Informatik. Besonders die Programmierung bereitet mir Spaß, und ich konnte immer eine praktische Anwendung bei der Umsetzung finden.

■ **Die Ausbildung an der Berufsakademie sieht ja einen großen Praxisanteil in einer Firma vor. Welche Tätigkeiten haben Sie dort ausgeübt?**

■ **Vincent Baumgart:** Ich war in Chemnitz in einem Kleinbetrieb mit Spezialisierung auf Mess- und Automatisierungs-

technik angestellt. Dort war ich anfangs in der Steuerungsentwicklung tätig und habe Siemens-Komponenten mit dazugehörigen Visualisierungen für Touchpanels programmiert. Später rutschte der Schwerpunkt der Arbeit in die Elektrokonstruktion und -planung für Sondermaschinen bzw. Monitoring-Stationen.

■ **André Rückert:** Ich war in Kamenz in einer kleinen Firma, die sich auf die Muster- und Kleinserienfertigung von Messtechnik spezialisiert hatte. Zu Beginn habe ich jede Abteilung durchlaufen, dann wechselte ich in die Entwicklungsabteilung und widmete mich den Bereichen Schaltungs- und Layoutentwicklung von Leiterplatten (Platinen) sowie der Übernahme der Musterbestückung. Später kam die Programmierung der Mikrocontroller in der Programmiersprache C hinzu und auch die Reparatur bzw. Überprüfung von Leiterplatten.

■ **Das Studium an der BA haben Sie erfolgreich im September 2014 abgeschlossen. Wie gestaltete sich dann der Berufseinstieg? War es schwer, im Anschluss einen Job zu finden?**

■ **André Rückert:** Nein, schwer war es nicht. Es war ein fließender Übergang vom BA-Studium in die Festanstellung. Das Aufgabenspektrum und die Arbeitsumgebung haben sich ja nicht verändert. Es fielen lediglich die Zeiten der »Theoriephasen« weg, und man konnte sich voll und ganz auf die Projekte konzentrieren, ohne die ständige Prüfungsvorbereitung im Hinterkopf zu haben. Das ist der Vorteil des

BA-Studiums: Man ist von Anfang an mit einem Fuß im Unternehmen.

■ **Vincent Baumgart:** Bei mir war das ein bisschen anders. Ich wollte nicht in Chemnitz bleiben, sondern neue Erfahrungen sammeln. Während meiner Ausbildung war ich vorwiegend im Bereich der Elektrokonstruktion tätig, das war mir auf Dauer zu unkommunikativ. Aber auch private Gründe führten dazu, dass ich nach einer Anstellung in Dresden suchte. Bei meiner Jobsuche stieß ich auf FERCHAU und bewarb mich als Account Manager. Schon bald startete ich dort das Traineeprogramm. Heute bin ich bei FERCHAU Dresden Account Manager IT.

■ **Und welche Tätigkeiten führt man genau als Account Manager IT bei FERCHAU aus?**

■ **Vincent Baumgart:** Für den Account Manager steht die Kundenbetreuung im Vordergrund. Man bildet die Schnittstelle zwischen dem Kunden und den Mitarbeitern. In der Praxis bin ich für viele Bereiche verantwortlich: von der Akquise über die Angebotslegung bis hin zur Umsetzung und zum Abschluss des Projekts beim Kunden. Mein zu verantwortender Bereich ist die Elektro- und die Automatisierungstechnik und die Informationstechnik.

■ **Heute arbeiten Sie ja beide bei FERCHAU Dresden. Wie kam es, dass sich Ihre Wege wieder kreuzten?**

■ **Vincent Baumgart:** Anfang letzten Jahres wollten wir unsere Niederlassung in Dresden etwas renovieren und beauftragten einen Malerbetrieb. Dieser gehörte zufälligerweise Andrés Vater.

■ **André Rückert:** Genau. Mein Vater kam mit den Kollegen bei FERCHAU ins Gespräch und erzählte mir begeistert von der Niederlassung. Daraufhin bewarb ich mich dort und wurde für das Gespräch eingeladen.

■ **Vincent Baumgart:** Ich war bei dem Bewerbungsgespräch anwesend und staunte nicht schlecht, als plötzlich André vor mir auftauchte. Wir hatten beide keine Ahnung, schauten uns verdutzt an und mussten erst einmal richtig lachen. In

dem Gespräch erklärte ich ihm die Arbeitsweise von FERCHAU, und wir erörterten mögliche Projektansätze im Bereich Embedded Systems, um so viel wie möglich von Andrés aktuellen Erfahrungen nutzen zu können.

■ **Was macht die FERCHAU Engineering GmbH eigentlich genau?**

■ **Vincent Baumgart:** Die FERCHAU Engineering GmbH wurde vor 50 Jahren als Ein-Mann-Unternehmen gegründet und hat sich über die Jahre als Marktführer im Bereich Engineering- und IT-Dienstleistungen positioniert. Mehr als 6.600 Ingenieure, IT-Consultants, Techniker und Technische Zeichner sind aktuell in über 90 Niederlassungen und in über 70 Technischen Büros tätig und unterstützen namhafte Kunden in den Bereichen Maschinen- und Anlagenbau, Fahrzeugtechnik, Luft- und Raumfahrttechnik, Elektrotechnik sowie in der Informationstechnologie. In Dresden helfen wir unseren Kunden bei vielen Projekten, die sie mit ihren eigenen Ressourcen nicht abfangen können. Oder wenn sie auf der Suche nach einem ganz speziellen Know-how sind, welches sie nicht im eigenen Hause besitzen. Ein typisches Beispiel dafür sind Entwicklungsprojekte oder wenn sich eine Firma einen neuen Geschäftszweig aufbauen möchte und ihr dazu das nötige Fachwissen fehlt. In Dresden sind besonders die Elektro- und die Automatisierungstechnik, die Informationstechnik, der Automotive-/Aviation-Bereich und die Halbleiterindustrie vertreten.

■ **Und was macht für Sie die Arbeit bei FERCHAU aus?**

■ **Vincent Baumgart:** Man hat die Chance, innerhalb kurzer Zeit viel Berufserfahrung zu sammeln, da man mit jedem neuen Projekt neue Kunden mit neuen Strukturen und neuen fachlichen Anforderungen kennenlernen kann.

■ **André Rückert:** Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich, und ich kann meine speziellen Kenntnisse im Bereich der IT sehr gut einbringen. Außerdem ist man viel bei den Kunden vor Ort. Und das Beste: Man trifft alte Kommilitonen wieder!




INGENIEURE (M/W) DER WIRTSCHAFTSINFORMATIK UND ELEKTROTECHNIK GESUCHT!

Willkommen im Team – wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

FERCHAU Engineering GmbH

Niederlassung Dresden
Washingtonstraße 16/16a, 01139 Dresden
Fon +49 351 847069-0, dresden@ferchau.com

Niederlassung Görlitz
Demianiplatz 10, 02826 Görlitz
Fon +49 3581 42811-0, goerlitz@ferchau.com

FERCHAU.COM
WIR ENTWICKELN SIE WEITER

ABSOLVENTENTREFFEN DER BA BAUTZEN

2016

Am 11. Juni wird von 14.00 bis 17.00 das Absolvententreffen der Staatlichen Studienakademie Bautzen auf dem Campus der Studienakademie stattfinden.

Als Programmpunkte sind geplant:

- 14.00 Uhr Begrüßung durch die Direktorin
- 14.30 Uhr Treffen in den Studiengängen
- 16.30 Uhr Auslosung der Hauptpreise der Tombola / Versteigerung von Raritäten

Außerdem gibt es die Möglichkeit mit haupt- und nebenamtlichen Dozenten zusammenzukommen, zu Gruppenfotos, die Akademie und Labore zu besichtigen, Präsentationen anzusehen (Bilder, Filme und Dokumente aus 25 Jahren BA und Beiträge von Praxispartnern), im BA Bautzen Fanshop zu stöbern und natürlich zum geselligen Beisammensein.

Übrigens bietet die Stadt Bautzen darüber hinaus am 11. Juni allen Nachtschwärmern die Möglichkeit, bei der Langen Nacht der Kultur den Tag mit interessanten Programmpunkten ausklingen zu lassen.

Folgende Firmen unterstützen unsere Veranstaltung mit Geld- oder Sachspenden:

- GML Gesell. für MT und Logistikmanagement mbH
- LTB Leitungsbau GmbH
- Charité CFM Facility Management GmbH
- F & S Prozessautomation GmbH
- SMT & HYBRID GmbH
- PLS Programmierbare Logik & Systeme GmbH
- MBN Maschinenbaubetriebe Neugersdorf GmbH
- VEPRO Germany East GmbH
- DEBAG Deutsche Backofenbau GmbH

- WALLUSZEK GmbH Mess- und Regeltechnik & Service
- Unitechnik Automatisierungs GmbH
- Schmidt + Clemens GmbH + Co.KG Edelstahlwerk Kaiserau
- ITG Planungs- und Energieberatungs GmbH
- AVI Gesellschaft für Automatisierung
- B. Braun Avitum Saxonia GmbH
- H.C. Starck Hermsdorf GmbH
- Uebigauer Elektro- und Schaltanlagenbau uesa GmbH
- PRAGMA GmbH
- LAKOWA GmbH
- Elektromotorenwerk Grünhain GmbH
- factoring.plus AG
- fm control GmbH
- Zwickauer Energieversorgung GmbH
- Volksbank Löbau-Zittau eG
- Volksbank Bautzen eG
- Sachsenfenster GmbH & Co. KG
- QualifizierungsCentrum der Wirtschaft GmbH Eisenhüttenstadt
- PARTZSCH Elektromotoren e.K.
- Loop-Plan – Elektro- und Automatisierungs-Planungsges. mbH
- Stadtverwaltung Wilthen
- Beteiligungs- und Betriebsgesellschaft Bautzen mbH
- eins energie in sachsen GmbH & Co. KG
- itelligence Outsourcing & Service GmbH
- Kreissparkasse Bautzen
- SSL-Maschinenbau GmbH
- Vattenfall Europe Netzservice GmbH
- BIT. Group GmbH Bautzen

Wenn Sie Fragen oder Anregungen haben, können Sie sich gern unter Absolvententreffen2016@ba-bautzen.de an uns wenden.



VON RUMÄNIEN ÜBER ENGLAND NACH BAUTZEN

Ich wurde in einem Land geboren, das mir nicht passte. Mein Name ist Ovidiu Alin Cozma und ich komme aus Rumänien, einem Land, in dem ich nach vier Jahren Studium gezwungen war, Schmiergeld zu bezahlen, um mein Diplom zu erhalten. Ohne das Geld hätte ich eine sehr schlechte Zensur bekommen, egal wie gut meine Arbeit war. An dem Tag wusste ich, dass ich in diesem Land nicht bleiben würde und dass ich nach dem Studium dort kein Diplom haben würde, denn so ein Diplom hatte keinen Wert mehr für mich. Zunächst wollte ich nach Australien gehen, aber um ein Visum zu bekommen und eine reale Chance zu haben, ein neues Leben zu starten, hätte ich ungefähr 12.000 € gebraucht. Das Geld hatte ich nicht und so bin ich in England gelandet. Mein Plan war, in England Geld zu sparen, um später nach Australien gehen zu können. Darum habe ich als Altenpfleger gearbeitet und gleichzeitig Buchhaltung studiert. Weil das Leben in England sehr schön war, ist der Traum von Australien langsam in immer weitere Ferne gerückt. Nach drei Jahren in England bekam ich von meinem Schwager ein Angebot, gemeinsam mit ihm hier in Deutschland sein Geschäft weiter zu entwickeln. Da es uns in England gut gefiel und wir sogar ein Haus gefunden hatten, das wir uns hätten leisten können, fiel uns die Entscheidung nicht leicht. Außerdem konnten weder ich noch meine Frau ein einziges Wort Deutsch. Wie

Sie aus der Tatsache, dass ich jetzt hier bin, unschwer erkennen können, haben wir uns dennoch für Deutschland entschieden.

Seit September 2012 wohnen meine Frau und ich in Deutschland. Die ersten sechs Monate haben wir einen Sprachkurs in Löbau gemacht, der zwar nicht billig war, aber gut investiert. Wir haben uns das Haus in Weißenberg gekauft und ich habe angefangen, bei meinem Schwager in der Firma zu arbeiten. Ich wollte aber auch unbedingt einen Abschluss in Deutschland haben, und als ich hörte, dass es in Bautzen die BA gibt, habe ich mich gleich für Wirtschaftsinformatik entschieden. Der Wirtschaftsteil war mir schon bekannt aus meinem Studium in Rumänien und auch England, und die IT war schon immer ein Hobby von mir.

Ich habe mein Studium in September 2013 angefangen, mit der Firma meines Schwagers als Praxispartner. Die erste Woche in der BA war die schrecklichste Woche meines Lebens. Was ich im Sprachkurs gelernt hatte, hat mich auf das Studium nicht einmal im Ansatz vorbereitet. Mir waren alle IT- und Wirtschaftsbegriffe unbekannt und ich habe kaum etwas verstanden. Nach dieser ersten Woche spielte ich mit dem Gedanken, wieder aufzuhören.

Ein noch größeres Problem war allerdings die Tatsache, dass mir mein Praxispartner beim Studium nicht helfen konnte. Wir hatten das Ganze völlig unterschätzt und ich stand im praktischen Teil des Studiums ziemlich alleine da. Deswegen musste ich mich nach einem anderen Praxispartner umsehen. Den fand ich in der VEPRO, bei der ich seit Juni 2015 arbeite. Die VEPRO ist eine kleine Firma mit Sitz in Ebersbach-Neugersdorf. Wir produzieren Software, die von Krankenhäusern und Arztpraxen für Röntgenarchivierung benutzt wird und bieten für unsere Kunden auch IT-Service an. Die Arbeit dort macht viel Spaß und die Kollegen sind gleichzeitig meine Freunde. Ich weiß jetzt schon, dass meine Firma mich nach meinem Studium übernehmen wird. Damit habe ich mittlerweile die größten Hürden hinter mir. Ich habe bis heute alle meine Prüfungen bestanden, auch wenn ich nicht immer die allerbesten Noten hatte. Aber die Noten sind mir ehrlich gesagt sowieso nicht so wichtig. Mein Hauptziel ist es, mein Studium erfolgreich abzuschließen. Ich habe schon immer viele Pläne gehabt, aber das Leben ist voller Überraschungen und es hat mich nie gestört, unterwegs während der Reise, andere Wege einzuschlagen, als ich ursprünglich geplant hatte. Im Herbst mache ich meinen Abschluss und warte ganz entspannt auf das nächste Kapitel meines Lebens. In meinem Fall war die BA wirklich ein Zukunftsnavi.

Autor: Ovidiu Alin Cozma



BIER UND STUDIEREN ... EINE KAUSALITÄT?!

Korrelation oder Kausalität? Das ist die Eingangsfrage dieses »wissenschaftlichen« Artikels. Sicherlich gibt es sehr viele Methoden, diesen Vorgang zu untersuchen. Aber wie die Wissenschaftler im 18. und 19. Jahrhundert gearbeitet haben, so gilt es auch beim Bier: ProBieren solange bis geht ... oder eben nicht mehr geht ... Im nun Folgenden werden Ihnen einige Kausalitäten aufgezeigt.

Wirtschaftsingenieur

Erst das deutsche Ingenieurwesen hat es ermöglicht, Bier in den heutigen Mengen herzustellen. Es war also nicht der Wissensdurst, der die damaligen Ingenieure antrieb, sondern der natürliche Durst, der den Erfindergeist gegen Ende des 19. Jahrhunderts, ähnlich wie eine geschüttelte Flasche Bier, sprudeln ließ.

Medizintechniker

Unbestritten und auch nachgewiesen ist die medizinische Wirkung des Hopfensudes in geeigneter Form und Menge. Hildegard von Bingen war die Mutter der Hopfenwirkung und fand das bereits im frühen Mittelalter heraus. Nicht nur die beruhigende und desinfizierende Wirkung ist hier zu erwähnen. Die Evolution stattete den Menschen mit dem Renin-Angiotensin-Aldosteron-System aus. Hier könnte der strebsame Medizinstudent nun einen geeigneten Vortrag zur Erklärung halten. Frei nach dem Motto: A beer a day keeps the doctor away ...

Wirtschaftsinformatiker

Angelehnt an den Maschinenbau ging dem Informatiker natürlich alles zu langsam und so fing er an Brauereien zu digitalisieren und programmieren. Man spricht hier vom sogenannten E-Beer. Daraus lässt sich ableiten, der Durst eines Informatikers scheint größer zu sein, als der des Ingenieurs. Wenn das mal keine zu untersuchende These ist. Und mal ehrlich: Bei einer guten Session eines Tastenforschers gehört neben der Pizza und den Chips ein Bier dazu.



Elektrotechniker

Damit der Informatiker etwas zu digitalisieren und programmieren hat, muss erst mal der E-Techniker ran, um zu automatisieren. Entwicklungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Fachwelt freut sich auf den ersten automatisierten Flaschenöffner. Tausende Biertrinker können nun ihre Zähne und Tischkanten schonen. Strom bekommt der Öffner vom Mobiltelefon und wird über eine »Reiß-Auf-App« gesteuert. Was es alles gibt ...

Finanzmanager

Harte Währung ist der Dollar? Weit gefehlt. Eine der härtesten Währungen dieser Erde ist das Bier. Und das seit Jahrhunderten. Wie einfach wäre doch die Welt, wenn es immer noch so wäre. Die Vorstellung, dass der Manager in Bier rechnet, denkt und vergütet. Oder geh auf deine Bank und frage nach dem Bier-

stand! Was sind die Zusatzkosten dieser Finanzierung, Herr Direktor? Ach, 'ne Kiste Bier ... Vielleicht sollten zu den wirtschaftlichen Faktoren Kapital, Boden, Arbeit und Wissen das Bier hinzugefügt werden. Drüber nachdenken kann man ja mal ...

Public Manager

Schon im Mittelalter war Bier ein öffentliches Druckmittel. Denken wir einfach an die Bierpfennigerhöhung in Bayern im 19. Jhd. Das Volk war nicht zu bändigen. Der professionelle Public Manager kennt die volksverführende Wirkung des Bieres und wird den Teufel tun, das dem Volk zu entziehen. Früher musste der Beamte der Stadt (ausgebildet an der königlichen sächsischen Akademie zu Bautzen) lautrufend durch die Gemeinde wandeln.

»Es darf nicht mehr in den Bach geschissen werden, denn es wird ab morgen Bier gebraut!« Übrigens, einer der ersten nachgewiesenen Verwaltungsbescheide ...

Professoren und Dozenten

Nach eingehender wissenschaftlicher, gründlicher Evaluation, unter Einbeziehung aller externen und bisher unberücksichtigten Fakten, Tatsachen und Informationen, wurde eine existenzielle und zukunftsweisende, aber noch nicht endgültig bewiesene These unter Beachtung der allgemein herrschenden Standards zur Manifestierung von Theorien aufgestellt. Bier ist ... im eigenverantwortlichen Lernen zu erforschen!

Verwaltungsangestellte

Frauen und Bier. Geht das? Na, auf jeden Fall. Viele wissen nicht, dass die Frauen, insbesondere Verwaltungsangestellte, einen viel feineren Geschmackssinn haben. Der Grund hierfür sind die Anzahl der Geschmacksknospen im Mund der Frau. Bei einem Mann kann es sein, dass er gerade so feststellen kann, dass es sich um Bier handelt ... und verwaltet werden will Bier doch auch.

Hausmeister

Gemeinsamkeiten mit Bier:

Ein Hausmeister ist vielfältig, herb, manchmal schäumend, erfrischend, natürlich, stark und zu jeder Tageszeit genießbar ... muss man mehr sagen?

Abschließend kann die Eingangsthese nicht bewiesen werden und bedarf weiterer Untersuchungen. Im Bier liegt die Wahrheit, in diesem Text teilweise auch.

Mit einem Lächeln und einem guten Bier geschrieben.

Autoren:

Alexander Klaus,
Brauer und Diana
Klaus-Metzner,
Diplom-Biersommelière



TERMINE

- 03.05.2016** Job- und Bildungsmesse Baunatal
- 11.–12.05.2016** Messe Vocatium Dresden
- 18.05.2016** Hochschultag AA Riesa
- 20.05.2016** Individuelle Studienberatung
Studienakademie Bautzen
- 28.05.2016** Messe INSIDERTREFF in Löbau
- 11.06.2016** Tag der offenen Tür Studienakademie
Bautzen
Absolvententreffen
Lange Nacht der Kultur in Bautzen
- 27.06.2016** Schnupperstudium
Wirtschaftsingenieurwesen STA
Bautzen
- 28.06.2016** Schnupperstudium Elektrotechnik STA
Bautzen
- 29.06.2016** Schnupperstudium Medizintechnik
STA Bautzen
- 30.06.2016** Schnupperstudium
Wirtschaftsinformatik STA Bautzen
- 01.07.2016** Schnupperstudium
Finanzmanagement / Public
Management STA Bautzen
- 15.07.2016** Individuelle Studienberatung
Studienakademie Bautzen
- 19.08.2016** Individuelle Studienberatung
Studienakademie Bautzen
- 03.–04.09.2016** Messe Horizon
Mitteldeutschland Leipzig
- 16.09.2016** Individuelle Studienberatung
Studienakademie Bautzen
- 23.–24.09.2016** Messe Perspektiven Magdeburg
- 24.09.2016** Ausbildungsmesse Senftenberg
- 12.–14.10.2016** Kinder-AG Robotik
- 04.10.2016** Feierliche Immatrikulation
- 15.10.2016** Feierliche Exmatrikulation
- 21.10.2016** Individuelle Studienberatung
Studienakademie Bautzen
- 11.11.2016** Festveranstaltung 25 Jahre BA
in Leipzig
- 18.11.2016** Individuelle Studienberatung
Studienakademie Bautzen
- 27.12.2016** Individuelle Studienberatung
Studienakademie Bautzen

Zertifizierter Lehrgang »LabVIEW«

Im Februar hat die Staatliche Studienakademie Bautzen in Zusammenarbeit mit National Instruments erstmals einen offenen, das heißt für Studenten und interessierte Bautzener Bürger geeigneten, zertifizierten Lehrgang »LabVIEW« angeboten. Dieser Lehrgang richtete sich an Auszubildende und Studenten, welche Interesse an PC-gestützter Mess- und Automatisierungstechnik sowie Digital- und Analogtechnik haben. An einer Workstation von Festo Didactic und Hardware-Equipment von National Instruments wurde zuerst die Erstellung von LabVIEW-Programmen gelehrt, um unter anderem das Schalten von Anzeigeelementen durch Zustandsautomaten per USB zu üben. Höhepunkt war die Füllstands-Pumpenregelung der »Festo Didactic Workstation« entsprechend dem RI-Fließbild.

Der Lehrgang wurde von Dr.-Ing. Hans Schneider vorbereitet und durchgeführt. Alle Teilnehmer erhielten ein Zertifikat über den erfolgreichen Abschluss.

Eine Nachfolgeveranstaltung ist geplant; Interessenten können sich jederzeit im Sekretariat des Studiengangs Elektrotechnik melden.

Erster Spatenstich für neues Laborgebäude

An der Staatlichen Studienakademie Bautzen ist der erste Spatenstich für das neue Laborgebäude erfolgt. Sachsens Finanzminister Prof. Dr. Georg Unland vollzog gemeinsam mit Vertretern des Wissenschaftsministeriums, der Studienakademie und des Staatsbetriebes Sächsisches Immobilien- und Baumanagement diesen symbolischen Schritt.

»Die sächsische Wirtschaft ist auf erstklassig qualifizierte Absolventen unserer Hochschulen und Ausbildungsstätten angewiesen. Das Modell der dualen Ausbildung der Berufsakademie Sachsen hat sich aufgrund der engen Verzahnung mit der regionalen Wirtschaft dauerhaft bewährt. In der Region um Bautzen haben sich viele Unternehmen der sächsischen Kunststoffindustrie angesiedelt. Deswegen wollen wir mit dem Neubau des Laborgebäudes auch die Ausbildung im Bereich Kunststofftechnik an der Studienakademie Bautzen weiter stärken. Rund 5,9 Millionen Euro wird der Freistaat in diese Baumaßnahme investieren«, sagte Finanzminister Unland.

Die Fertigstellung ist für Sommer 2017 geplant. Der Neubau entsteht nördlich des Bestandsgebäudes der Staatlichen Studienakademie Bautzen. Unterzubringen sind die Maschinenfelder und Lehrkabinette der Fachrichtungen Elektrotechnik, Medizintechnik und Wirtschaftsingenieurwesen.

Die Räume für die Studiengänge Elektrotechnik und Medizintechnik entstehen in einem zweigeschossigen Riegel entlang der Straße »Am Ziegelwall«. Die Maschinenfelder für den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen werden in einem eingeschossigen Hallenbau untergebracht, der sich rückwärtig an den zweigeschossigen Gebäudeteil anschließt. Die Nutzung der Halle wird studiengangübergreifend erfolgen, um die Profile aller Studiengänge in hoher Qualität anbieten zu können.

Alle Lehrkabinette werden mit Tageslicht belichtet. Die Beheizung des Gebäudes wird mit Fernwärme mittels Kraft-Wärme-Kopplung erfolgen. Baulich und technisch werden die Möglichkeiten zum Schutz vor sommerlicher Überhitzung ohne maschinelle Kühlung und damit ohne größeren Energieaufwand weitestgehend ausgeschöpft.

Der gesamte Neubau ist so konzipiert, dass die Angebote der Studienakademie von Menschen mit Behinderung möglichst ohne fremde Hilfe in Anspruch genommen werden können. So sind z.B. alle Räume innerhalb des Neubaus barrierefrei zu erreichen, ins Obergeschoss des Gebäudes wird ein behindertengerecht ausgestatteter Aufzug führen.

Förderpreis 2015 des VDI für Absolventen des Studienganges Medizintechnik

Herrn Dipl.-Ing. (BA) Pascal Rottmann wurde am 3. März 2016 einer der beiden Förderpreise des VDI Dresdner Bezirksverein verliehen.

Die Auszeichnung ist eine Würdigung exzellenter praxisorientierter wissenschaftlich durchdachter Arbeiten angehender Ingenieure und soll Studenten zur komplexen Betrachtung von Problemen der Technik ermutigen. Der Gustav-Zeuner-Preis wird jährlich vom VDI Dresdner Bezirksverein vergeben.

Herr Rottmann erhielt den Preis für seine ausgezeichnete Diplomarbeit zum Thema »Konstruktion und technischer Aufbau eines Messkopfes für die funktionelle in vivo Diagnostik am humanen Trommelfell mit endoskopischer optischer Kohärenztomografie«, die im Rahmen eines Forschungsprojektes in der Arbeitsgruppe Klinisches Sensing und Monitoring des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden (Leiter: Prof. Dr. rer. nat. Edmund Koch) entstand.

Die Auszeichnung wurde auf der Jahresmitgliederversammlung in Dresden durch den Vorsitzenden des Vorstandes Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Thomas Wiedemann übergeben.

Herr Rottmann ist nach Abschluss seines Studiums an der Staatlichen Studienakademie Bautzen im September 2015 als Konstrukteur bei der Micro-Epsilon Optronic GmbH Dresden-Langebrück tätig.

Ernennung von Professoren und Honorarprofessoren Berufsakademie Sachsen

Am 27. Oktober 2015 wurde Herrn Dipl.-Ing. Leander Mirke, nebenamtlicher Dozent im Studienbereich Technik an der Staatlichen Studienakademie Bautzen, in einem Festakt vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst der Titel »Honorarprofessor« verliehen.

Herr Mirke lehrt an der Staatlichen Studienakademie Bautzen seit 2001 und hat maßgeblich das Lehrgebiet Prozessrechen-technik/Automatisierungstechnik und die jetzige Struktur der Labore geprägt. Er konnte seine Spezialgebiete im Laufe der Jahre durch Angebote in den Grundlagenfächern erweitern und kommt inzwischen in allen Studiengängen im Bereich Technik zum Einsatz. Seine praktischen Fähigkeiten, die beruflichen Erfahrungen sind für die Akademie wesentlich und diverse Projekte im Rahmen des Wissens-/Technologietransfers sind anerkannt und haben Außenwirkung.

Herr Mirke hat sich weit über das normale Maß eines Honorarprofessors für die Weiterentwicklung von Vertiefungsrichtungen im Studiengang Elektrotechnik engagiert. So hat er sein Fachwissen in die Planung neuer Laborräume und deren Ausstattung eingebracht und arbeitete aktiv an der Ausarbeitung der Akkreditierungsunterlagen mit und steht an Studieninformationstagen, dem Schnupperstudium und anderen Aktivitäten der Akademie zur Verfügung.

Herzlichen Glückwunsch und weiterhin gute Zusammenarbeit!

Herzlichen Glückwunsch und weiterhin gute Zusammenarbeit!





**Elektrotechnik in der Praxis -
Vertrauen, Verantwortung und
Erfolg erleben!**

ibs Automation sucht als Praxispartner
Interessenten für den Studiengang Elektrotechnik.

Jetzt bewerben!

ibs Automation ist ein hoch spezialisiertes
Unternehmen und liefert innovative CNC-Steuerungs-
und Roboterlösungen für den Maschinenbau und
die verarbeitende Industrie.

www.ibs-automation.de



Zentrum für
chronisch entzündliche
Darmerkrankungen
Bautzen

Kontinenz- und
Beckenbodenzentrum der
Oberlausitz-Kliniken
gGmbH

Diabeteszentrum
Typ 2 Diabetiker
Medizinische Klinik
Krankenhaus Bischofswerda



Zertifizierte Beratungsstelle
der Deutschen Kontinenz-Gesellschaft e.V.

Deutsche
Kontinenz-Gesellschaft

- Dr. med. U. Dziambor
- Dr. med. G. Schuster
- Dr. med. U. Straube
- Dr. med. R. Löschau

SOS-NET

WIR SIND PARTNER



Finde
deinen
Beruf

Medizintechnik

Studienbeginn 2017

Wirtschaftsinformatik

Studienbeginn 2018

Public Management

Studienbeginn 2017

www.oberlausitz-kliniken.de



Oberlausitz-Kliniken gGmbH

Akademisches Lehrkrankenhaus an
der Technischen Universität Dresden

Personalmanagement

Am Stadtwall 3

02625 Bautzen

Telefon (0 35 91) 3 63-2275

Telefax (0 35 91) 3 63-2433

E-Mail: [bewerbungen@](mailto:bewerbungen@oberlausitz-kliniken.de)

oberlausitz-kliniken.de

Telefonische Anfragen beant-
worten wir gern unter:

(0 35 91) 3 63-2269